

Lesungen: AT: Psalm 24 | Ep: Röm 13,11-14a | Ev: Mt 21,1-9

Lieder:*

13,1-4	Macht hoch die Tür, die Tor macht weit
500 / 582	Introitus / Psalm
17 (WL)	Nun komm, der Heiden Heiland
22	Tochter Zion, freue dich
21	Sieh, dein König kommt zu dir
13,5	Macht hoch die Tür, die Tor macht weit

Wochenspruch: Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. Sach 9,9

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Lukas 17,20-25

1. Sonntag im Advent

Als aber Jesus von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. Zuvor aber muss er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Endlich wieder Advent! So empfinden es viele Menschen in diesen Tagen! Endlich wieder diese ganz eigene Stimmung der vorweihnachtlichen Zeit. Eine Zeit mit ihren ganz eigenen Düften von Räucherkerzen und der Plätzchenbäckerei. Eine Zeit mit ihrem eigenen Klang von Adventsliedern oder Bachs Weihnachtsoratorium. Eine Zeit mit einem besonderen Lichterschein der von Kerzen, Schwibbögen oder Adventssternen ausgeht. Advent, das ist auch eine Zeit der Heimlichkeiten. Im Verborgenen werden Weihnachtsgeschenke besorgt oder selbst gebastelt. Alles weist nun auf das kommende Weihnachtsfest hin.

Was aber ist Weihnachten für ein Fest? Hier müssen wir schon einmal genauer hinschauen. Weihnachten ist eine christliche Festzeit! Weihnachten ist nicht nur ein Familienfest und auch nicht einfach nur ein Fest der unbestimmten Liebe. Mit Weihnachten erinnern wir uns an die menschengewordene Liebe Gottes zu uns Menschen! Mit der Geburt des Christkinds ist das Reich Gottes mitten in unsere Welt gekommen, ja, mitten in unserem Leben erschienen. Das aber gilt es immer wieder zu erkennen und zu bedenken. Die Advents- und Weihnachtszeit will uns dazu in ganz besonderer Weise helfen und wir wollen es die nächsten Wochen auch nicht versäumen, uns eben auch mit der ganz besonderen Botschaft der Adventszeit zu befassen. Diese Botschaft lautet:

Das Reich Gottes kommt!

- I. Heute kommt es in geistlicher Verborgenheit!**
- II. Am jüngsten Tag in sichtbarer Herrlichkeit!**

Den Stollen und die Weihnachtsgans können wir schmecken! Die familiäre Nähe können wir spüren, die Geschenke mit Händen greifen und mit Augen sehen. All das, was unser Weihnachtsfest heute ausmacht, können wir mit unseren Sinnen erfassen. Weihnachten ist ein ausgesprochen sinnliches Fest! Wir können es sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen. Und es liegt an uns selbst, wie wir uns die kommenden Feiertage gestalten wollen. In seinen äußerlichen Gebräuchen ist Weihnachten für alle Menschen in unserem Kulturkreis ein besonderer Höhepunkt im Jahr. Ein Höhepunkt, für den man auch bereit ist, etwas zu opfern. Um Weihnachten zu retten, müssen dann auch mal die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung abgemildert werden. Weihnachten darf nicht ausfallen!

Aber könnte denn Weihnachten wirklich ausfallen? Ja, das könnte es und das tut es leider auch immer wieder! Dann nämlich, wenn dieses Fest nur noch aus Stollen, Weihnachtsgans, Familie und Geschenken besteht. Weihnachten ist aber ein Fest des Glaubens an die Geburt Jesu! Dieses Fest ist der Menschwerdung des Gottessohnes gewidmet und der Erkenntnis, dass das Reich Gottes zu uns gekommen ist. Wo Weihnachten nicht mehr als ein solches Fest des Glaubens gefeiert wird, da fällt es eigentlich aus. Dann ist die Chance vertan, sich all des Trostes und all der Hoffnung zu vergewissern, die Gott in seiner Liebe zu uns bereit hält.

Unsere Predigtverse berichten uns nun, dass es Pharisäer waren, die Jesus fragten, wann das Reich Gottes kommt. Das klingt so, wie es uns Lukas berichtet, als hätten sie ernstes Interesse. Aber das war es wohl nicht. Vielmehr fragten sie sich, wie das, was sie sahen, mit dem zusammenpasste, was Jesus den Menschen sagte. Immer wieder hat er davon gesprochen, dass das Reich Gottes gekommen sei und er rief die Menschen zur Buße auf. Aber wo war dieses Reich? Müsste dieses Reich nicht ein machtvolles Reich sein? Wenn es da ist, warum änderte sich dann äußerlich nichts? Die Römer herrschten im Land! Ihr Reich war zu sehen und es hinterließ deutliche Spuren. Wo blieb da Gottes Reich?

Die Frage der Pharisäer war eine Frage des Zweifels. Auch sie warteten auf das Reich Gottes. Aber sie warteten auf die Erfüllung ihrer eigenen Vorstellungen von diesem Reich. Sie hofften auf ein sichtbares Reich in dieser Welt. Ein Reich, das in festen Grenzen bestand, das man mit Augen sehen konnte und das sich mit den anderen Reichen dieser Welt messen konnte! Die Antwort, die Jesus auf die Frage der Pharisäer gab, machte aber all diese Hoffnungen zunichte. Das Reich Gottes ist nicht sichtbar. Denn es ist ein geistliches Reich. Jesus sagt: *„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“*

Das Reich Gottes kommt! Heute kommt es in geistlicher Verborgenheit! Ja, das Reich unseres Herrn können wir nicht sehen, nicht mit unseren irdischen Maßstäben erfahren und erkennen. Wir können seine Existenz auch nicht mit modernen wissenschaftlichen

Methoden beweisen. Das macht es uns und vielen Menschen natürlich nicht leicht, das geistliche Reich unseres Herrn wahrzunehmen. Und weil das so ist, haben Menschen immer wieder versucht, das Reich Gottes doch sichtbar zu erzwingen. Das jüdische Volk wollte mit Gewalt seine ehemalige Herrlichkeit wieder aufrichten. Im jüdischen Krieg lehnte es sich gegen den Kaiser in Rom auf. Am Ende wurde den Menschen alles genommen. Und auch die christliche Kirche erlag der Versuchung, das Reich ihres Herrn sichtbar werden zu lassen. Mit weltlichen Herrschaftsansprüchen erhob sich der römische Papst über Kaiser und Könige. Sekten riefen geistliche Reiche aus, wie das Täuferreich in Münster. Und heute? Heute wollen die großen Kirchen aktiven Einfluss auf die Politik in der Welt nehmen, und zwar so sehr, dass sie ihre Ziele und Interessen nur noch in dieser verfallenen Welt sehen. Umweltschutz, Klimarettung, Seenotrettung ... das sind die Themen, die in den evangelischen Kirchen diskutiert werden. Und wo bleiben die Seelen? Wo bleibt da eigentlich noch die Rettung von Sünde, Tod und Teufel?

Die Gefahr, das Reich Gottes sichtbar machen zu wollen, besteht aber auch für den einzelnen Christen, dem die Nachfolge des Herrn wirklich noch etwas bedeutet. An sich selbst will er die Sichtbarkeit des Reiches erzwingen. Er sucht nach Perfektion in seinem Leben, horcht auf seine Gefühle und achtet auf seine äußeren Lebensumstände, um daran zu erkennen, dass er der sichtbare Beweis für Gottes Reich in dieser Welt ist. Was aber, wenn er dann doch der Versuchung zu Sünde nicht widerstehen konnte oder wenn sein äußerliches Leben aus den Fugen gerät? Nein, es bleibt dabei: *„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann ...“*

Sehen können wir das Reich unseres Herrn also nicht. Aber doch ist es da, denn Jesus sagt: *„Das Reich Gottes ist mitten unter euch!“* Wie ist das zu verstehen und woran können wir es erkennen, auch wenn es nicht zu sehen ist? Hier wollen einmal wir an das Vaterunser denken, an die zweite Bitte: *„Dein Reich komme!“* Denn was bitten wir mit diesen Worten? Martin Luther hat es uns erklärt. Im Kleinen Katechismus schreibt er: *„Gottes Reich kommt zwar ohne unser Gebet von sich selbst, aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns kommt.“* Ja, das Reich Gottes kommt! Die Frage ist, wie es denn kommt. Und hierauf antwortet Luther mit den Worten: *„Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, dass wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und danach leben hier zeitlich und dort ewiglich.“*

Was uns mit diesen Worten, die viele von uns auswendig gelernt haben, erklärt wird, ist nichts anderes als das, was Jesus in unseren Predigtworten meint. Denn wenn er sagt: Das Reich Gottes ist mitten unter euch, dann heißt das, es ist innwendig in euch. Sein Reich ist in den Herzen der Gläubigen zu finden. Hier regiert Jesus als König über sein Volk. Sein Reich ist da, wo sein Wort ist, sein Evangelium, das vom ihm predigt, von dem, was er für uns Menschen getan hat durch sein Leben, Leiden und Sterben. Das Evangelium predigt uns davon, wie der Herr uns erlöst hat, um uns mit Gott zu versöhnen. Wo diese frohe Botschaft gepredigt wird, da werden durch seine Kraft Menschen zu Jesus als ihren König bekehrt, sie nehmen ihn im Glauben an und werden seine Untertanen, die ihm von Herzen dienen wollen. Das alles geschieht auf geistliche Weise, bewirkt und gewirkt vom Heiligen Geist und unsichtbar für menschliche Augen.

Das Reich Gottes kommt! Heute kommt es in geistlicher Weise!

II. Am jüngsten Tag in sichtbarer Herrlichkeit!

Es ist kein Wunder, dass das Reich Gottes in dieser Welt von vielen geleugnet wird und dass diesem Reich mit Zweifel und Spott begegnet wird. Es ist ja kein Reich, das heute mit großer Pracht und Herrlichkeit aufwarten kann. Es scheint den Menschen auch nicht viel bieten zu können. Wer braucht schon so ein Reich, das noch nicht einmal zu sehen ist? Mit diesem Widerspruch hatte schon Jesus zu tun, wie uns unsere Predigtverse bezeugen. Die Menschen verlangten nach sichtbaren Zeichen und Beweisen. Es ist ja auch zutiefst menschlich, nur das glauben zu wollen, was man sehen und verstehen kann. Doch genau damit kann Gottes Reich nicht dienen – Noch nicht!

Die Frage nach dem, was uns das Reich Gottes nützt, müssen wir uns auch immer wieder selbst beantworten lassen. Denn auch wenn wir im Glauben Jesus als unseren Herrn und Heiland erkannt haben, wenn wir ihn als unseren König anerkennen, so ändert das ja nichts an unseren äußerlichen Lebensumständen in dieser Welt. Als Christen können wir arm oder reich sein, wie alle anderen Menschen auch. Als Christen werden wir krank oder bis ins hohe Alter gesund. Wir haben einen guten Job oder wir werden arbeitslos und müssen sehen, wie wir über die Runden kommen. In all diesen Dingen unterscheiden wir uns nicht von allen anderen Menschen. Äußerlich sieht man uns unsere eigentliche Staatsangehörigkeit nicht an. Und wir selbst sollten sie auch nicht vergessen!

Nachdem Jesus den Pharisäern geantwortet hatte, wandte er sich an seine Jünger. Die haben gehört, was Jesus über Gottes Reich gesagt hatte. Und auch sie hingen ja oft dem Gedanken nach einem neuen sichtbaren Reich ihres Herrn nach. Da wollten sie dann mit ihm regieren, wollten Macht und Ehre in diesem Reich erlangen. Darum sprach Jesus nun zu ihnen: *„Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach!“*

Wenn wir in diesem Jahr die Advents- und Weihnachtszeit einmal anders begehen und feiern werden als sonst, dann ist das auch ein guter Anlass, unsere eigenen Ansichten und Erwartungen an das Reich Gottes und an diese Advents- und Weihnachtszeit zu hinterfragen. Denn wenn das ganze Drumherum einmal wegfällt, wenn es keinen Weihnachtsmarkt und keine Weihnachtskonzerte gibt, wenn das Krippenspiel wegfällt und von all der weihnachtlichen Herrlichkeit nicht viel zu merken ist, was bleibt dann vom Advent und von Weihnachten? Nun, es bleibt die herrliche Botschaft von der Geburt des Christkinds. Die geschah aber auch nicht vor großem Publikum, sondern in aller Stille und Verborgenheit. Sie geschah in der Stille und Verborgenheit eines Stalls, in dem sonst das Vieh zuhause war. Wohl gab es drumherum einen großen Rummel, aber nicht wegen der Geburt des Gottessohnes, sondern wegen der Volkszählung, die der Kaiser befohlen hatte. Nur wenige erkannten in dieser Nacht, was die Stunde geschlagen hatte. Allein die Hirten kamen zum Stall, um das Christkind zu sehen. Und warum kamen sie? Weil sie die Botschaft von der Geburt gehört und geglaubt haben. *„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“* (Lk 2,11).

Die Adventszeit, die mit dem heutigen Sonntag beginnt, sollte eigentlich ganz grundsätzlich eine ruhige und besinnliche Zeit sein. Sie ist eine Bußzeit! Eine Zeit der

Besinnung auf unseren Stand vor Gott. In normalen Zeiten geht dieser Sinn des Advents viel zu oft in all der vorweihnachtlichen Geschäftigkeit unter. Hauptsache, es ist schön! Welchen Weihnachtsmarkt will man besuchen, welcher Glühwein schmeckt am besten, welche dringende Vorbereitung für das Fest muss noch geschehen ... Nun, in diesem Jahr haben wir zwangsläufig die Möglichkeit, uns etwas mehr Zeit für die innere Bereitung zu nehmen. Warum darf ich mich ganz persönlich über die Geburt des Christkinds freuen? Was schenkt es mir ganz persönlich, dass mein Heiland geboren wurde? Wo merke ich in meinem alltäglichen Leben, dass ich meinen Herrn viel zu oft außen vorlasse, statt ihn in meinem Leben von ganzem Herzen zu folgen? Auf der anderen Seite ist es auch immer wieder gut und heilsam, wenn wir uns bewusst machen, wie sehr uns all der Trost und die Hoffnung im Leben helfen, die wir in unserem Glauben haben dürfen. Gerade darin unterscheiden wir uns von vielen Menschen, denen der Halt des Glaubens fehlt und die darum getrieben sind von ihren Ängsten und Sorgen.

Ja, das Reich Gottes begann in aller Niedrigkeit und es besteht bis heute in geistlicher Verborgenheit. Denn so, wie Jesus seine Herrschaft auf dieser Welt als wahrer Gott und wahrer Mensch begann, so wird es bis zum Jüngsten Tag gehen. Dieses Reich besteht in aller Niedrigkeit. Es besteht im Trubel dieser Zeit und wird sich doch nicht mit diesem Trubel verbünden. Wer es finden will, der muss der Torheit des Evangeliums glauben. Für diese Botschaft gibt es keine Beweise und auch keine großartigen sichtbaren Zeichen, durch die sich Jesus und sein rettendes Evangelium als wahr erweisen würden. Und selbst wenn sie geschähen, würden sie denn echten Glauben erwecken? Das haben schon die Zeichen nicht immer gekonnt, die Jesus selbst in seinen Erdentagen getan hat. Ausdrücklich warnt Jesus seine Jünger und uns auch vor denen, die in einem Geist der Schwärmerei auf eine sichtbare Erscheinung Jesu hoffen und die immer wieder den Ruf laut werden lassen: „Siehe da!“ Oder: „Siehe, hier!“ Denken wir etwa an die Zeugen Jehovas, die eine Wiederkunft Jesu im Jahr 1914 erwartet haben oder an viele Christen, die das für den Anbruch eines 1.000-jährigen Reiches erhoffen. Nein, sagt Jesus, wenn ihr solche Rufe hört, dann geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach!

Aber könnten wir dann nicht etwas verpassen? Nein! Denn wenn es soweit ist, dann werden wir es ganz bestimmt mitbekommen. So, wie es heute unmöglich ist, das Weihnachtsfest zu verpassen, weil ja die halbe Welt in irgendeiner Art und Weise dieses Fest begeht, so ist es auch unmöglich, den Jüngsten Tag zu verpassen. Jesus sagt: *„Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. Zuvor aber muss er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht.“* Wenn der Herr kommt, dann kommt er gewaltig! Dann werden wir es sehen und mit uns alle Menschen. Geboren wurde Jesus in der Verborgenheit eines Stalls und er musste viel leiden und sogar sterben, um uns zu erlösen. Heute bestehet sein Reich in dieser Welt in geistlicher Verborgenheit, hinter den Worten des Evangeliums. Am jüngsten Tag aber wird dieses Reich sichtbar in Herrlichkeit! Und dann wird es sich herausstellen, ob wir uns auf diesen Tag auch gebührend vorbereitet haben. Wenn wir uns heute überlegen, wie wir die Wochen bis Weihnachten in einer angemessenen Weise als Adventszeit begehen, dann wollen wir auch darüber nachdenken, wie wir unser ganzes Leben führen. Denn auch das ist immer Adventszeit! Zeit der Vorbereitung auf das Kommen des Herrn in Herrlichkeit! Die vorweihnachtliche Adventszeit ist klar umrissen. Von heute an bis Weihnachten wird sie dauern. Die Dauer der Adventszeit unseres irdischen Lebens ist dagegen offen. Niemand weiß, wann er

aus diesem Leben scheiden muss oder wann der Jüngste Tag anbrechen wird. Das er kommt, ist gewiss, wann er kommt, bleibt ungewiss! Das gilt für den Tod wie für den Tag des Gerichts! Darum heißt es, wachsam zu sein und immer wieder genau auf das zu hören, was uns unser Herr in seinem Wort sagen lässt. Denn immer wieder möchte er uns wachrütteln und uns sagen lassen: Das Reich Gottes kommt! Heute kommt es in geistlicher Verborgenheit! Am Jüngsten Tag aber in sichtbarer Herrlichkeit!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Sieh, dein Kö - nig kommt zu dir! Sie - le,
Sprich: Mein Kö - nig, komm zu mir; sieh, ich
das sind fro - he Wor - te. zieh mit dei - ner
öff - ne dir die Pfor - te;
Sanft - mut ein, was du fin - dest, das ist dein.

Mt 21,5

2. Komm, ich bin dein Eigentum / schon seit deinem Was-
serbade¹; / komm, dein Evangelium / werde mir ein Wort
der Gnade. / Du schickst ja dein Wort voran, / dass mein
König kommen kann. ¹ Taufe, Eph 5,26

3. Komm und räume alles aus, / was du hassest und mich
reuet; / komm und reinige dein Haus, / das die Sünde hat
entweiht. / Mach mit deinem Opferblut / alles wieder rein
und gut.

4. Komm in deinem Abendmahl, / das du uns zum Heil ge-
geben, / dass wir schon im Erdental / mit dir wie im Himmel
leben. / Komm, Herr Jesus, leb in mir, / und mein Leben
sei in dir.

5. Komm und bring den Tröster¹ mit, / deinen Geist, der
dich verkläret, / der mich im Gebet vertritt² / und des Kö-
nigs Willen lehret, / dass ich bis auf jenen Tag: / „Komm,
Herr Jesus!“³ rufen mag. ¹ Joh 14,26; ² Röm 8,26; ³ Offb 22,20

T: Philipp Friedrich Hiller 1762 • M: Hosianna! Davids Sohn